

und an Kaiser Karl V. selbst abgeordnet, um nachdrückliche Maßregeln gegen den apostatirten Erzbischof Hermann von Wied zu erwirken. Bei dieser Gelegenheit mit dem Cardinal Otto von Augsburg befaßt worden, ward er von diesem als sein Theologe nach Trient gesandt; theilte sich 1547 hier und in Bologna an den theologischen Verhandlungen und Arbeiten und ward im Herbst vom hl. Ignatius nach Rom berufen. Fünf Monate behielt ihn dieser unter seiner eigenen ascetischen Leitung, sandte ihn dann für ein Jahr als Rhetorikprofessor nach Messina, rief ihn aber schon 1549 nach Rom zurück und wies ihm nach Ablegung der feierlichen Profess (8. September) Deutschland als künftiges Arbeitsfeld zu.

Nachdem Canisius sich auf der Reise zu Bologna den theologischen Doctorgrad erworben, ging er im Herbst 1549 zunächst nach Ingolstadt, um daselbst wo möglich eine tüchtige Pflanzschule acht kirchlicher Priester zu gründen. Die Gründung eines Collegs scheiterte vorläufig an mannigfachen Widerpruch; doch gelang es Canisius, das theologische Studium von seinem gänzlichen Verfall aufzurütteln und neu zu beleben. Im zweiten Jahre seiner Anwesenheit wurde er Rector. Man suchte ihn bleibend an Ingolstadt zu fesseln; gleichzeitig erfolgten aber Rufe nach Sachsen, Trient, Straßburg und Wien. Der hl. Ignatius entschied zu Gunsten des Königs Ferdinand, der Canisius nach Wien verlangte und ihn fürder in den wichtigsten kirchlichen Fragen zu Rathe zog. Unter sehr großen Schwierigkeiten weckte Canisius in der österreichischen Kaiserstadt das kaum noch glimmende religiöse Leben zu neuer Kraft an, wirkte von 1552—1556 am Hofe, in der Stadt und auf dem Lande, gründete Jesuiten Collegien in Wien und Prag, hob die Universität von Wien und das theologische Studium daselbst, verwaltete ein Jahr die Diocese Wien, weigerte sich aber gemäß seinem Ordensgelübde standhaft, die bischöfliche Würde selbst anzunehmen. Auf Wunsch König Ferdinands selbst verfaßte er seinen berühmten Katechismus, dessen erste Ausgabe 1554 erschien. Im J. 1556 ging Canisius nach Bayern zurück, gründete das Colleg zu Ingolstadt und wurde vom hl. Ignatius zum ersten Provincial des Ordens für Oberdeutschland und Oesterreich ernannt. Durch den Einfluß, den er auf König Ferdinand und auf den Cardinal Otto von Augsburg, den Protector Deutschlands in Rom, erlangt hatte, war es ihm möglich, allmählig der schwächlichen, vermittelnden, lauirenden und überall mit Mißerfolg geschlagenen Kirchenpolitik entgegenzutreten, aus welcher bis dahin nur die Augsburger „Confusion“ (wie er die Confessio Augustana treffend nennt) Vortheil gezogen hatte. In diesem Sinne wirkte er als Domprediger auf dem Reichstag zu Regensburg (1556, 1557), bekämpfte den Plan neuer Religionscolloquien, trat, als 1557 dennoch das Religionsgespräch von Worms zu Stande kam, den

unversöhnlichen Forderungen Melanchthons mit würdiger Entschiedenheit gegenüber und half die innere Zerrissenheit aufdecken, welche im protestantischen Lager herrschte. Die katholischen Stände gewannen wieder Muth, saßten festen Stand und suchten durch innere Kräftigung den weiteren Aggressionen der Protestanten wirksamen Widerstand zu bieten. Noch 1557 reiste Canisius an den Niederrhein, wirkte dort zur definitiven Errichtung eines Collegiums in Köln mit, besuchte Straßburg, dann Freiburg im Breisgau, wo über Errichtung einer größern Anstalt für den Oberrhein verhandelt wurde, und arbeitete wieder in Bayern, bis ihn im Frühjahr 1558 die Wahl eines neuen Ordensgenerals nach Rom rief. Der Orden zählte nach 18 Jahren des Bestandes schon 1000 Mitglieder in neun Provinzen. Von Rom entsandte Paul IV. Canisius als Begleiter des Nuntius Camill Mentuat zum polnischen Reichstag in Petrikow, wo er erfolgreich für die katholischen Interessen wirkte und die Berufung der Jesuiten in neue Anregung brachte. Doch bereits im Februar 1559 berief ihn Kaiser Ferdinand selbst zum Reichstage nach Augsburg. Er übernahm hier die Domlangel, benützte den für das Concil ausgeschriebenen Jubelablaß, die protestantischen Theorien praktisch durch Empfehlung acht christlicher Buße im weitesten Umfang zu bekämpfen, führte zahlreiche Protestanten in den Schooß der Kirche zurück (darunter zwei aus der Familie Fugger) und wirkte mit großer Klugheit dem Raumburger Congresse entgegen. Als am 18. Januar 1562 das Concil zu Trient wieder eröffnet wurde, beriefen ihn die päpstlichen Legaten selbst dahin. Bei seiner Ankunft genas der erkrankte Cardinal Hosius. Canisius blieb nicht viel länger als einen Monat und theilte sich namentlich an den Verhandlungen über den „Laientelch“ und den Index librorum prohibitorum. In den Zwistigkeiten, welche die liberalen Räte des Kaisers zwischen diesem und dem Papste nicht sowohl über den „Laientelch“ als die „Reformation der Kirche“ im Allgemeinen, besonders die Stellung des Papstes zum Concil angefaßt hatten, trat Canisius mit glücklichem Erfolg in's Mittel und trug dadurch nicht wenig zum günstigen Abschluß des Concils bei. Zum entschiedenen Nachtheil der katholischen Sache durchkreuzten die „Liberalen“ in Oesterreich seine Bemühungen gegen die Gestattung des Laientelches; dagegen gelang es ihm, das religiöse Leben in Niederbayern und Tirol zu stärken, die Gründung von Collegien in Innsbruck und Dillingen, trotz mannigfacher Hindernisse, durchzusetzen und durch seine Mäßigung die Klagen des Clerus gegen die Jesuiten zu beschwichtigen. Unterdessen starb der General Laynez. Canisius mußte im Frühjahr 1565 wieder nach Rom, nachdem die oberdeutsche Ordensprovinz (mit den Collegien Ingolstadt, Innsbruck, München, Dillingen und Augsburg) von der österreichisch-ungarischen abgetrennt und Ca-